

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 19=39 (1873)

Heft: 28

Artikel: Das Heerwesen auf der Wiener Weltausstellung im Jahre 1873

Autor: Scriba, J. v.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94742>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der Schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXIX. Jahrgang.

Basel.

XIX. Jahrgang. 1873

Nr. 28.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.

Die Bestellungen werden direkt an die „Schweighäuserische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Major von Egger.

Inhalt: Das Heerwesen auf der Wiener Weltausstellung im Jahre 1873. (Fortf.) — Ueber die Remontirung der Kavallerie. (Schluß.) — Eidgenossenschaft: Kreisreiben; Öffentliche Duntzung der St. Gallischen Winkelriedstiftung; Eidg. Unteroffiziersfest. Ausland: Bayern: Uebungen; Italien: Vermehrung der Handwerker-Compagnien; Oestreich: Uebungen; Spanien: der Zustand im Heere. Verschiedenes: Ein Denkmal zu Ehren der Schweiz.

Das Heerwesen auf der Wiener Weltausstellung im Jahre 1873

von
J. v. Scriba.

(Fortsetzung.)

Die Handfeuerwaffen haben seit der Pariser Ausstellung kolossale Fortschritte gemacht.

China sorgt durch die Vorführung seiner Feuerwaffen, sowie Algier und einige Länder des Orients durch die des Feuerschloßgewehres als Curiosität für die grelle Contrastwirkung, welche sich im Zusammenhalte mit den in reichster Auswahl ausgestellten modernen Lötungsmitteln ergibt. — Percussionsgewehre findet man nur noch als Jagdgewehre, nicht mehr als Kriegswaffe. Diese letztere soll in über achtzig Systemen neuer und neuester Konstruktionen vertreten sein.

Die reichhaltigste und schönste Ausstellung von Jagd- und Luxusgewehren, auf die wir später nicht weiter zurückkommen werden, findet sich in der österreichischen Abtheilung. Die Firmen J. Springer und L. Gasser aus Wien, die Ferlacher Waffenfabriks-Genossenschaft, Lebeda Söhne in Prag und viele Andere bringen Jagdgewehre zur Ausstellung, welche an Schönheit das Höchste leisten und dabei sehr preiswürdig sein sollen!!

Als neues Material zu Gewehrläufen und Geschützrohren tritt die Phosphorbronze auf. Ueber ihren Werth wird sehr verschiedenartig geurtheilt. Bei Besprechung des betreffenden Landes werden wir ein Weiteres darüber berichten.

Die Geschütze sind so ziemlich in allen Größen und Arten vertreten. Die äußersten Gegensätze zeigen Griechenland mit seinem reizenden Miniaturgeschütz, welches von einem Menschen an einer elegant gearbeiteten Deichsel gezogen werden kann und einem allerliebsten Knabenspielzeug sehr ähnlich sieht, und Krupp aus Essen mit seiner 10,182 Kilogramm

wiegenden Riesenkanone. Dazwischen ist so ziemlich jede Nuance vertreten. Auch hier ragt die Schweiz hervor, indem sie ihr werthvolles, viel bewundertes, ordonanzmäßiges Feldgeschütz, Rohr wie Laffete ausst. lt.

In der Konstruktion der Laffeten und selbst der Räder ist eine große Neuerung vorgegangen; fast allgemein verwendet man für die ersteren Eisen, statt des früher üblichen Holzes, während die Herstellung der letzteren aus Eisen als unvortheilhaft meistens wieder aufgegeben ist. Die Schweden z. B. haben schlechte Erfahrungen mit ihren eisernen Rädern gemacht und dieselben wieder abgeschafft, es ist daher ganz natürlich, daß sie die eisernen Räder der Schweiz mit mißtrauischen Augen ansehen und sich nichts Gutes davon versprechen!

Dagegen vermag nur die eiserne Feld-Laffete den erhöhten Ansprüchen der Gegenwart zu entsprechen; die vortreffliche österreichische Artillerie erkennt dies vollkommen an und würde ihre hölzernen Laffeten mit eisernen schon längst vertauscht haben, wenn deren einfache Beseitigung nicht zu große Verschwendung wäre. Uebrigens genügen die österreichischen hölzernen Laffeten in Bezug auf Haltbarkeit und Beweglichkeit.

Reich ist die Ausstellung an Munttion jeder Art, vom Revolver bis zum größten Küstengeschütz, und einige Staaten, wie die Schweiz, haben auch die Art und Weise ihrer Erzeugung zur Anschauung gebracht.

Nächst dem Waffenwesen sind Bekleidung und Ausrüstung des Soldaten am meisten bedacht. Entweder sind die verwandten Materialien, roh oder verarbeitet, ausgestellt oder es werden bekleidete Gruppen vorgeführt. Den letzteren, bei Weitem anschaulicheren Weg haben Deutschland, Schweden, Rußland, Ungarn und Rumänien gewählt, während Oestreich, die Schweiz und Andere den ersteren betreten haben.

Zahlreich sind auch die zur Ausrüstung und Lager-einrichtung gehörenden, ausgestellten Gegenstände.

Ganz besonders anzuerkennen ist aber die all-gemeine Sorgfalt, welche sich überall den Kranken und Verwundeten zuwendet. Kein Staat bleibt zurück, sei es in der offiziellen, sei es in der von Privaten veranstalteten Vorführung. Rußland zeigt ein Kran-kenzelt, England Verwundetentrannen, die Schweiz Tragbahnen und die vorzüglichsten Heilapparate, Deutschland desgleichen und chirurgische Instrumente, der Haag Charpie, u. dgl. m.

Als edelstes und inmitten dieser Mord- und Heil-Instrumente wohlthwendigstes Object exponirt jedoch die Schweiz „Die Geschichte der Genfer Convention.“ Ein leuchtender Stern des Trostes erscheint das große Werk des Genfer rothen Kreuzes, über dessen segens-reiche Wirksamkeit der Welt hier öffentlicher Bericht abgestattet wird. 22 Staaten haben die betreffenden Genfer Verträge unterzeichnet, und 22 Central-comités von Hülfsgesellschaften existiren in allen Ländern. Trotz aller mit ihm getriebenen Mißbräuche, Schlechtigkeiten und selbst Verbrechen ist das rothe Kreuz heute zum Kriegsführen unentbehrlich gewor-den; es wird nie mehr von den Schlachtfeldern ver-schwinden.

Als einzig in ihrer Art wollen wir noch die Schwedische Ausstellung bezeichnen, welche uns außer den Neußerlichkeiten und technischen Hilfs- und Kampf-Mitteln einen Einblick in das innere Getriebe seiner Wehrkraft durch die Ausstellung seiner Regle-ments, Lehrbücher und die Arbeiten seiner Militär-zöglinge gewährt.

Aus vorstehender allgemeiner Uebersicht vermag der an seiner Ausbildung fortarbeitende Soldat schon zu entnehmen, wela' reiche Ausbeute sich seinem en-geren Berufskreise darbietet, trotzdem daß die her-vorragendsten Militärrstaaten Europa's Frankreich und Deutschland als solche gar nicht vertreten sind. Allen Uebrigen muß es aber klar werden, wie sehr die militärische Kraftleistung mit allen Bedingungen staatlichen Lebens und Gedeihens zusammenhängt, wie heut zu Tage Niemand mehr auf alten Lor-beeren ruhen, an alter Legende zehren darf und wie alle Factoren materieller und geistiger Entwicklung der Einwohner auf das Höchste anzuspannen sind, um nicht allein das Vaterland gegen einen drohen-den Schlag wirksam zu schützen, sondern auch um dem Südensriede durch ein kräftiges „Nachhauen“ die Luft zum Wiederkommen zu benehmen.

Die Ausstellung der einzelnen Länder.

I. Die Ausstellung der Privat-Industrie.

1. Amerika.

Beginnen wir mit dem fernen Westen, mit den bledern Pankees, welche — nebst vielen anderen, auf Zeitgewinn berechneten Maschinen — uns auch mit den sinnreichsten Hinterladungs-Constructionen über-rauschten, um den Massenmord schneller und sicherer zu gestalten.

Gleich beim Eingange fällt das zierliche Modell einer Schanze, ein Theil des Forts Foote in Mary-land, in die Augen. Auf dem Walle steht das Modell eines neuen Hinterlader = Küstengeschüzes

aus dem Jahre 1870, welches im Original 40,500 Pfd. wiegt, mit 81 Pfd. Ladung ein Geschos von 365 Pfd. auf 5000 Schritt Distanz schießt und trotz seiner riesigen Dimensionen nur 8 Mann zur Be-dienung erfordert.

Die aus schmiedeeisernen Platten erzeugte Laffete ist selbsthätig und verdient etwas näher beschrieben zu werden. Sie ruht auf einer Bettung, oder viel-mehr auf einem massiven Unterbau, welcher für das Geschütz nach beiden Seiten eine Abweichung von 135° erlaubt, während die Elevation von — 3° bis zu + 30° steigt.

Die beiden Laffetenwände bestehen aus zwei con-gruenten, rechtwinkligen Dreiecken, von denen das obere beweglich ist, während das untere feststeht. Nach jedem Schuß hebt sich ein Hebel, und der be-wegliche Theil sammt dem Rohre senkt sich hinter die Brustwehr, wo die in voller Deckung stehenden Kanoniere von Neuem laden und dann das Rohr mit dem beweglichen Dreieck wieder heben. Offenbar hat das Zeichnen von parallelen Linien mit zwei recht-winklichten Dreiecken die Idee zu dieser sinnreichen Construction gegeben.

Auch die strebsame östreichische Artillerie hat die niederdrückende Laffete zum Gegenstand eingehender Versuche gemacht, welche ein so günstiges Resultat ergeben haben, daß man sie wahrscheinlich einführen wird.

Die weltbekannten Firmen Remington und Peabody stellen in elegant ausgestatteten Kästen ihre Hinter-ladergewehre, vom rohen Block des Schaftholzes und den im Groben geschmiedeten Eisenthellen angefangen bis zur feinsten Luxuswaffe, in den verschiedenen Stadien ihrer Erzeugung aus. — Uns interessiren hier nur die Remington'schen Ordnanzgewehre, mit denen bekanntlich die ganze amerikanische Armee bewaffnet ist.

Dies Gewehr, welches seiner Zeit in Oestreich im erbitterten Kampfe gegen das Werdnl-Gewehr unter-lag, hat unleugbar bedeutende Vorzüge vor andern Systemen, und wußte sich daher rasch Eingang in verschiedenen Armeen, wie in Schweden, in Aegypten, zu verschaffen, und macht augenblicklich in den Pyre-näen eine neue Probe. Oestreich konnte sich indeß, nach eingehenden Versuchen im Arsenale und bei einigen Truppentrüppern, zur Einführung dieses Sy-stems nicht entschließen; daselbe mußte daher, haupt-sächlich wegen des großen Gewichts und des com-plexen Mechanismus, welcher wesentlich auf die Reparaturen influirte, dem vorzüglichen System Werdnl weichen.

Die Hinterlader von Colt aus New-York (Gewehr und Revolver) sind schön, leicht, elegant und doch solide. Der eigenthümliche Verschluss wird mittelst einer um eine Welle beweglichen Klappe gebildet und gleicht bedeutend jenem des östreichischen Wänzel-Gewehres. Derselbe Aussteller exponirt auch eine Mitrailleuse; wir hatten keine Gelegenheit, dieselbe näher zu untersuchen. Sie scheint aber allen Kugel-sprizgen zu gleichen und ist dabei äußerlich elegant und solide gearbeitet.

Höchst interessant und beachtenswerth ist die von

der Cincinnati-Company ausgestellte bildliche Darstellung des Processes der Wöckelung des Schweinefleisches für die Bedürfnisse der Armee und der Marine. — Hier tritt uns der praktische Amerikaner in seiner vollen Glorie entgegen. — Der Proceß geht von der mit Maschinen bewirkten massenhaften Schlächterei (im ersten Bilde) bis zur Verpackung als wohl zubereitete Conserve (im letzten) unaufhaltsam vor sich.

2. England.

Beide Staaten, Mutter und Tochter, zeigen sich auf dem Gebiete des Heerwesens so ziemlich gleich; ihre militärische Ausstellung ist nur mager und spärlich vertreten.

England hat seinen wenigen Hand- und Kuruswaffen noch einige Geschützrohre und eine hervorragende, äußerst interessante Trophäe „indischer Waffen“ beigelegt.

Als dem Zwecke unseres rein militärischen Berichtes fern liegend müssen wir uns ein näheres Eingehen auf diese indischen Waffen versagen; im Vergleich zu der niedererschmetternden Wirkung der modernen Gewehre sind die ausgestellten Schuß- und Trug-Waffen der Indier wohl nur Spielereien und für sie selbst „Reminiscenzen“ aus schöner, besserer Zeit. — Bemerken wir doch inmitten dieser Sammlung urwüchsiger Waffen, unendlich langer Flinten, auch Revolver und Hinterlader! Sie nehmen sich hier merkwürdig genug aus, beweisen aber, daß die Civilisation, die Industrie, die höchste Culturentwicklung in jeden Winkel der Erde zu bringen vermag. Nur auf der Weltausstellung kann diese Thatsache so markirt zu Tage treten, daß sie gerechtes Erstaunen erregt.

Im Geschützwesen stellt die Firma Firth and Sons aus Sheffield diverse, aus homogenem Stahl geschmiedete Rohre (Seele) für 9 und 16 Pfd. Vorderladerfeldgeschütze, und für 10 Pfd. Hinterladergeschütze, sowie einige Stahlgewehrläufe aus, wie solche für die englische und andere Regierungen geliefert werden.

Die ausgestellte Schiffskanone neuester Construction nimmt sich an ihrem Platze imponirend aus, muß aber als Zwerg gegen die russischen und schwedischen Geschütze und namentlich gegen die Krupp'schen Ungethüme die Segel streichen. Ihre complicirte Lafete ist von Eisen, wiegt 3200 Pfd. und besteht aus einem festen Rahmen und einem auf Bronceräder befindlichen Tragkörper. — Zum Laden des Rohres (gezogener Vorderlader) wird letzterer mittelst einer Schraube ohne Ende zurück- und wieder vorgeschoben.

Das 2200 Pfd. schwere Rohr aus Gußstahl von 8" Kaliber hat 3 Züge und 3 nach rückwärts an Stärke zunehmende Keifen, so daß das Rohr an der Mündung 2 1/2", am Boden aber 20" Metallstärke besitzt.

Die nöthige Elevation wird dem, außer in den Schildpfannen noch auf 2 verticalen, mit Centimetermaß versehenen Metallfüßen ruhenden Rohre mittelst an denselben befindlichem Räderwerk gegeben.

Die exponirten Handwaffen können mit der brillanten Ausstellung der Belgier und Franzosen den

Vergleich nicht aushalten. Da stellt eine englische Firma, Soper, ein wunderbares Gewehr aus, welches laut Ankündigung 60 mal in der Minute geladen und abgefeuert werden kann. Wir haben uns die undenklichste Mühe gegeben, dies neue Wunder zu studiren, um unsere neugierigen und wahrscheinlich ungläubig den Kopf schüttelnden Leser damit bekannt machen zu können. Allein unzählige vergebliche Wege führten nicht zum Ziel; das Haus „Soper“ ist offenbar schlecht vertreten, und dessen Repräsentant scheint es vorzuziehen, Excursionen in die Restaurationen zu unternehmen, als neben seinen Gewehren seiner Pflicht nachzukommen.

Das Gewehr von Alexander Henry aus Edinburgh dagegen wurde uns von dessen pflichtgetreuerem Vertreter auf die liebenswürdigste Weise zur Besichtigung in die Hand gegeben. Es besitzt einen eigenthümlichen Blockverschluß, welcher durch den einfachsten Mechanismus unter dem Hahn geöffnet und geschlossen wird. Die Explosion erfolgt nicht durch das Aufschlagen eines Hammers, sondern vermittelt einer inneren Vorkehrung. — Das Henry-Gewehr ist zum Ordonnanzgewehr für die englischen Freiwilligencorps gemacht (wenn wir nicht irren). Es erwarb sich den von der königlich Großbritannienischen Regierung für die beste Hinterladerwaffe zum Gebrauch der Truppen ausgesetzten Preis von 600 Pfd. Sterling oder 15,000 Fr. — Man muß in der That anerkennen, daß der Hinterladungsmechanismus des Hr. Henry Stärke mit Sicherheit und Einfachheit verbindet und daß der Patronenauswerfer sehr regelmäßig arbeitet. Der Commissionsbericht über diese Waffe theilt ferner mit, daß sie mit großer Leichtigkeit und Schnelligkeit feure und nicht durch Strapazen und Bitterung leide.

Den berühmten Baseler und anderen ausgezeichneten Schweizer-Trommlern zu Gefallen wollen wir nicht die „Metall-Trommel“ vergessen, mit der das stolze Albion viel Lärm machen wird. Diese praktische Trommel, welche das lächerliche Regenwetter nicht zu fürchten braucht und bei welcher „Fellrechnungen“ nicht vorkommen werden, hat nur einen Boden, die aus einer dünnen Zinkplatte bestehende Schlagfläche, während die Besattung innerhalb des Schlagbodens auf einer hölzernen Verstärkung ruht und mit einer einzigen Schraube gespannt werden kann. — Wir zweifeln keinen Augenblick, daß das leichte Instrument mit seinem außerordentlich hellen Klange bei allen Sachverständigen „Anklang“ finden wird. (Fortf. folgt.)

Ueber die Remontirung der Cavallerie von

G. Müller, eidg. Oberstlieutenant.

(Schluß.)

In Hannover und Oldenburg werden die Pferde vom Züchter meistens bis zum 4. Jahre behalten und dann in Handel gebracht. Vorher werden sie wie Treibhauspflanzen sehr sorgfältig und oft mit allen möglichen Futtermitteln künstlich herausgefüttert und